

Mit dem Bonifacius-Stifte zu Hameln trat das Domstift zu Hezilo's Zeit in ein Bruderschaftsverhältniß, das freundschaftliche Unterstützung und bei Todesfällen Opfer des Gebetes und der heil. Messe zur Pflicht machte.¹⁾

Hezilo's Ende.

In den letzten Jahren seines Lebens genöß der greise Hezilo bei den Bischöfen der benachbarten Sprengel ein hohes Ansehen, eine gewisse Nestor-Autorität. Keiner aber stand in vertraulicherem Verhältnisse zu ihm als Burchard von Halberstadt.²⁾ Als Hezilo's Ende nahte, eilte Burchard herbei und erwies ihm die letzten Liebesdienste. Er weihte Hezilo's letzte Schöpfung, die Kreuz-Kirche zu Hildesheim mit ihrem Stifte, und hörte des Bischofs letzte Beichte. Am 5. August 1079 beschloß Hezilo sein thatenreiches Leben.

„Stets lebt Hezilo's Andenken lebendig und ruhmreich bei uns fort, weil noch zahlreiche Wohlthaten in unserer Genossenschaft an ihn erinnern“: so sagt der Chronist des Domes. Das können auch wir von ihm sagen im Hinblick auf seine noch heute bestehenden kirchlichen Schöpfungen. — Er ruht in der von ihm neu erbauten Moritz-Kirche an der „Stelle, die er selbst für sich vorher hatte ausgraben lassen“;³⁾ im westlichen Theile des Langhauses unter der Empore (Orgelbühne) steht sein Sarkophag; auf demselben liegt eine 1694 aus Holz geschnitzte Bischofsfigur.⁴⁾ 1667 ist sein Grab geöffnet und ist demselben der (jetzt im Domschatz befindliche) kleine silberne Grabfelsch mit Patene⁵⁾ entnommen.

18. Bischof Udo.

1079—1114.

Reinhausen, südöstlich von Göttingen gelegen, ist die Stammburg des Dynastengeschlechtes, dem Udo⁶⁾ entsprossen ist. Er war der Sohn des Grafen Elli II. von Reinhausen. Seine Geschwister Konrad, Heinrich, Hermann und Mathilde verwan­delten 1085 den Stammsitz ihres Geschlechtes in ein Chorherrenstift, dann dieses 1112 in ein Benedictiner-Kloster, dessen Kirche von dem hohen Felsen beim Dorfe Reinhausen herniederschaut. Udo's Schwester Mathilde heirathete den bayerischen Grafen Hermann von Formbach und Windberg, und ward die Mutter des Grafen Hermann, der die Winzenburg vom Stifte Hildesheim zu Lehen trug.

Udo war für den geistlichen Stand bestimmt, ward Domherr in unserem Domstifte⁷⁾ und nach Hezilo's Tode durch die Gunst des Kaisers Heinrich IV. Bischof von Hildesheim.

Sachsenkrieg und kirchliche Kämpfe.

In Deutschland wüthete, als Udo auf St. Bernwards Stuhl stieg, noch immer der Krieg zwischen König und Gegenkönig, im Abendlande der weit gewaltigere Kampf zwischen Papst und König. „Christi Schifflein, das ist die Kirche, unsere

¹⁾ Janike I, Nr. 95. — ²⁾ Wackermann, Burchard II. von Halberstadt, S. 34 f. — ³⁾ SS. I. c. — ⁴⁾ Seine Grabchrift siehe in Hf. F. 36 des Staatsarchivs in Hannover unter Nr. 144. — ⁵⁾ Abbildung bei Bertram, Domgruft Tafel I, Nr. 2. — ⁶⁾ Vergl. Edmund von Uslar-Gleichen, Udo Graf von Reinhausen, Bischof von Hildesheim (Hannover 1895). — ⁷⁾ Jahrbücher von Hildesheim 3. J. 1079.

Mutter, ist ganz von den Fluthen bedeckt; uns droht der Untergang oder ein Leben, das schwerer und schimpflicher ist als der Tod“: so hatte vor Kurzem Hezilo den „jammervollen Zustand jener Zeit“ beklagt.¹⁾ Nicht weniger schwierig war die Lage des Bischofs Udo. Wie Hezilo, so war auch Udo von dem Streben erfüllt, durch vorsichtige Stellungnahme und rechtzeitiges kluges Einlenken das Schiffelein seiner Diöcese dem Anpralle der feindlichen Wogen, die bald von hüben, bald von drüben anstürmten, zu entziehen. Seine Stellung war hierbei um so heikler, als der nächst Otto von Nordheim mächtigste Fürst in Sachsen, Ekbert II., Graf zu Braunschweig und Markgraf zu Meißen, in charakterlosem Eigennutze bald für, bald gegen den König die Waffen erhob und damit in den heimischen Kreisen bedenkliche Verwirrung anrichtete.

In den ersten Jahren seiner Amtsführung stand Udo auf der Seite des Gegenkönigs Rudolf von Schwaben. 1080 hatte Papst Gregor Rudolf als König anerkannt. Doch kurz darauf machte der Tod seinem Königthum ein Ende: Rudolf verlor sein Leben, als seine Truppen am 15. October 1080 in der Ebene zwischen Elster und Saale unweit Hohenmölsen einen vollständigen Sieg errangen. Im Walde bei Kaufungen an der Weser verhandelten nun die Fürsten beider Heerlager über einen Waffenstillstand; unter den sächsischen Abgesandten war auch Udo von Hildesheim.²⁾ Doch ward kein Friede erzielt; der innere Zwiespalt blieb bestehen und ward verschärft durch die Wahl eines neuen Gegenkönigs: im August 1081 ward der lothringische Graf Hermann von Salm zu Ochsenfurth am Main zum König gewählt. Durch Otto's von Nordheim Anerkennung fand Hermann in Sachsen Beistand und empfang am 26. December in Goslar die Königskrone. Doch führte er nur ein einflußloses Scheinkönigthum. Schon im Frühjahr 1082 ließ deshalb Udo während eines Zuges gegen Bischof Benno von Osnabrück sich von diesem für Heinrich IV. gewinnen. Mehr und mehr erlahmte im Sachsenlande die Kraft des Widerstandes, seitdem am 11. Januar 1083 Otto von Nordheim, die Seele aller Unternehmungen, gestorben war. Als nun Heinrich IV., vom Gegenpapste Clemens III. mit der Kaiserkrone geschmückt, aus Italien heimkehrte, da trat der Gedanke eines friedlichen Ausgleichs zwischen ihm und den Sachsen immer stärker in den Vordergrund. Noch mieden allerdings viele Bischöfe aus Ehrfurcht gegen den römischen Stuhl die Gemeinschaft mit dem gebannten Kaiser; es wurde deshalb von Bischöfen und Fürsten beider Parteien am 20. Januar 1085 zu Berka (oder Berlstädt bei Weimar?) eine Verhandlung eröffnet³⁾ über die Frage, ob der von Gregor verhängte Kirchenbann gültig sei; hier war auch Bischof Udo von Hildesheim erschienen. Obwohl keine Einigung erzielt wurde, so wurden doch hier verschiedene sächsische Große in ihrem Vorhaben, zu Heinrich überzutreten, mehr bestärkt. Folge davon war, daß am Tage nach jenen Verhandlungen Bischof Udo und sein Bruder Graf Konrad von den Sachsen gleichsam wie Verräther an der gemeinsamen Sache mißtrauisch betrachtet wurden und zur Flucht sich genöthigt sahen. Udo ging nach Friklar zum Kaiser und wirkte von nun an mit gutem Erfolge für ihn unter den Sachsen.⁴⁾ Im Namen und Auftrage des Kaisers gab unser Bischof den

¹⁾ Janicke I, Nr. 136, S. 133. — ²⁾ Bruno a. a. O., 126. Kap. — ³⁾ Jahrbücher von Magdeburg 3. J. 1085. — ⁴⁾ Jahrbücher von Magdeburg 3. J. 1085. Chronik Bernolds von St. Blasien 3. J. 1085. Annalista Saxo ad a. 1085.

Sachsen die bündige Zusage, daß der Kaiser ihre heimischen Gesetze, ihre alten Rechte bestätigen werde: ein Versprechen, das von den Fürsten auf Heinrichs Seite eidlich erhärtet wurde. Heinrichs Feinde dagegen ließen Stadt und Bisthum Hildesheim den Gemüthswechsel des Bischofs schwer büßen; in einem Briefe an den Bischof von Osnabrück klagt Propst Adelbold über die argen Verheerungen durch unaufhörlichen Raub und Brand.

In den Kampf, dem die Kriegswaffen noch immer keine Entscheidung gebracht hatten, griffen von Neuem geistliche Waffen ein. Anfang 1085 ermahnte der päpstliche Legat, Bischof Otto von Ostia, unseren Bischof, auf die Seite des Papstes zu treten, dem er Gehorsam gelobt habe, und lud ihn vor die Synode nach Goslar.¹⁾ Diese Synode fand jedoch nicht in Goslar statt, sondern in der Osterwoche 1085 zu Quedlinburg. Hier wurden Kaiser Heinrichs Anhänger, darunter auch Bischof Udo in Gegenwart des päpstlichen Legaten mit dem Banne belegt.²⁾ Als Antwort darauf sprachen Anfang Mai 1085 auf einer Mainzer Synode die Kirchenfürsten auf des Kaisers Seite, unter ihnen auch Udo, über ihre Gegner die gleiche Strafe aus.³⁾

In denselben Tagen, in welchen der kirchliche und weltliche Kampf in Deutschland von Neuem heftig aufloderte und so drohende Gestalt annahm, endete der größte Mann des Jahrhunderts seine irdische Laufbahn. Am 25. Mai 1085 starb zu Salerno in der Verbannung Papst Gregor VII. „Ich habe die Gerechtigkeit geliebt und das Unrecht gehaßt; deshalb sterbe ich in der Verbannung“: mit diesen Worten gab der große Heilige seinen Geist in die Hände Dessen zurück, dessen Stelle er hienieden vertrat. Mit Staunen standen Zeitgenossen und Nachwelt am Grabe des Helden, der mit übermenschlichem Muthe und siegesbewußtem Gottvertrauen den unsagbar heißen Kampf für die Befreiung der Kirche, für die Heiligung der Braut Christi, bis zum letzten Athemzuge geführt hatte; der auch in den Tagen der schlimmsten Noth stets aufrecht gestanden wie der Felsen im Meere, an dessen Fuße die Wogen branden. Die Ideen, die er verkündet und vertreten, starben nicht mit ihm. Selbst da, wo er den heftigsten Widerstand gefunden, hatten sie Wurzel gefaßt. Gerade in Sachsen war das Gebot des Cölibates auf der Quedlinburger Synode 1085 angenommen.

Nach Gregors Tode waren im Sommer 1085 die meisten weltlichen Großen Sachsens zu Heinrich übergetreten. Doch ließ die Unbeständigkeit Eberts von Meißen das Land nicht zur Ruhe kommen. Bei Pleichfeld (unweit Würzburg) erlitt Heinrichs Heer am 11. August 1086 eine empfindliche Niederlage. Doch thaten die Sachsen nichts, um ihren Sieg auszunützen. Man fühlte, daß die sächsischen Fürsten des Kampfes überdrüssig wurden; für den Gegenkönig zu sechten, hatte Niemand Lust. Die Neigung zum Frieden wuchs, als der in Goslar schwer verwundete Bischof Burchard von Halberstadt und Erzbischof Gebhard von Salzburg, die strengsten Gregorianer und Gegner Heinrichs, das Auge schlossen, und als der Gegenkönig Hermann 1088 sein Scheinkönigthum aufgab. Heinrich IV. suchte nunmehr durch eine versöhnliche Politik das Sachsenland sich zu sichern. Doch noch einmal ward

¹⁾ Janike I, Nr. 145 und Bode I, Nr. 140. — ²⁾ Janike I, Nr. 146. — ³⁾ Chronik Bernolds a. a. D.

die Ruhe in unseren Gauen bedroht, als der friedlose Markgraf Ekbert neuerdings mit Heinrich zerfiel. Im Sommer 1088 war er auf einem Fürstentage zu Quedlinburg (unter Zustimmung auch Bischof Udo's) seiner Güter und Lehen entsetzt. Doch eine wilde Rachefehde entfesselte jetzt der Geächtete. Auch Hildesheim und sein Bischof hatten hierbei schwer zu leiden. 1089 belagerte Ekbert die Stadt Hildesheim und nahm den Bischof Udo gefangen.¹⁾ Udo versprach, die Stadt ihm zu übergeben, und Geiseln für die Erfüllung dieses Versprechens zu stellen; er ward darauf frei gelassen. Doch die Thore Hildesheims blieben dem Feinde verschlossen. Da ließ Ekbert einen der Geiseln im Angesicht der Belagerten enthaupten. Allein auch jetzt wankte der Muth der Bürger nicht. Die Nachricht, daß der Kaiser zum Entsätze Hildesheims heranrücke, bewog Ekbert, die Belagerung aufzuheben. Friedlos irrte er umher, bis ihn am 3. Juli 1090 das Geschick ereilte: in einer Mühle im Seltethale ward der Letzte aus dem Geschlechte der Brunonen jämmerlich erschlagen. Im Schoße seiner Stiftung, in der Kirche des Cyriakus-Stiftes vor Braunschweig fand der ruhelose Mann die letzte Ruhestatt. — Damit endete das Nachspiel der Sachsenkriege Heinrichs IV.

Dopfer und Erwerbungen. Udo's Ausföhnung. Kirchliche Stiftungen.

Schwere Heimsuchungen hat dieser unruhige Kampf mit seinen Verheerungen dem Bisthum gebracht. Und nur durch hohe Opfer vermochte der Bischof die Wehrkraft seines Stiftes zu wirksamer Entfaltung zu bringen. Verschiedene Zehnten und andere Besitzungen verließ er dem Kriegerstande, um damit seiner Kirche eine kräftige Vertheidigung zu sichern.²⁾ Mehrfach mußte er aus derselben Rücksicht Geldstrafen, die für Vergehen verhängt waren, erlassen.³⁾ Am 16. Mai 1092 räumte er den Dienstleuten des Bisthums und deren Töchtern das Recht ein,⁴⁾ nach freier Wahl ohne Erlaubniß des Herrn und ohne Entrichtung der Heirathsgelübde („Bumiete“) heirathen zu dürfen: so, wie dieses Recht bereits den Dienstleuten des Reiches und der Mainzer Kirche zustehet. Um den Schein zu vermeiden, als entziehe er seiner Kirche Rechte und Gebühren, nennt Udo dieses Recht der Dienstleute ein altes und herkömmliches Recht, das von Azelin und Hezilo verlegt worden sei.

Zur Zeit der tiefsten Demüthigung Udo's belohnte Heinrich IV. die treuen Dienste des Bischofs mit königlicher Huld. Er schenkte der Hildesheimer Kirche zu Worms am 1. Januar 1086 den alten Reichshof Werla (bei Schladen) mit den Dörfern Immenrode und Gitter am Berge und 200 Hufen Grundbesitz.⁵⁾ Vielleicht gehörte zu dieser reichen Erwerbung auch der Ort Schladen, den Udo bald hernach zum Eintausche anderer Güter verwandte. Ausgenommen von der Schenkung blieb der Harzwald mit dem Forstrechte und die Stadt Goslar mit den Gütern des Domstiftes.

Um das Domkapitel zu beruhigen, das nicht ohne Grund über die kirchenpolitische Haltung Udo's und über die schweren Leiden der Kriegsjahre klagte, erwirkte der Bischof für das Bisthum eine bedeutende Zuwendung. Nachdem nämlich

¹⁾ Vergl. Jahrbücher von Hildesheim z. J. 1089. — ²⁾ und ³⁾ SS. VII, 854. — ⁴⁾ Janicke I, Nr. 150. — ⁵⁾ Janicke I, Nr. 148. Bode I, Nr. 142.

schon früher seine Nichte Adelheid, Aebtissin von Stederburg, eine Güterschenkung an die Hildesheimer Kirche gemacht hatte, schenkte 1103 die Schwester derselben, die Aebtissin Gilika von Ringelheim aus Liebe zur Stiftspatronin, der seligsten Jungfrau, und aus Zuneigung zu ihrem Onkel Udo der Domkirche alle Güter, welche sie von ihrem Bruder Udo geerbt hatte, mit Ausnahme von 6 Hufen und unter Vorbehalt des Nutzungsrechtes an den von ihr und Adelheid geschenkten Gütern. Diese Güter, deren Früchte Gilika auf Lebenszeit als Präkarie genoß, lagen zu Hevensen (bei Hardegsen), zu Reinhausen, zu Böhle (bei Nörten) und zu Bernsrode (bei Rittmarshausen).¹⁾ — Mit großer Liebe hing die Aebtissin Gilika an der Kirche zu Reinhausen, der Stiftung ihres Hauses; schon hatte sie derselben ihr Eigenthum vor Reinhausen geschenkt.²⁾ Daß sie nun den Rest ihres Erbtheils unserem Dome zuwandte, ist der Vermittlung Bischof Udo's zu verdanken.

Nach Ekberts unseligem Ende war das Verhältniß Sachsens zum Kaiser ein leidliches, bis am 12. December 1104 Heinrichs gleichnamiger Sohn die Fahne der Empörung gegen seinen Vater erhob. Da erwachte die alte Zwietracht auch wieder im Sachsenlande, wo Heinrich V. Aufnahme fand; hier war ja des Kaisers Autorität am schwächsten; von seinem Sohne aber hofften die kirchlich treuen Kreise eine Heilung der schmerzhaftesten Wunde, die endliche Beilegung des Schisma, das noch immer die Christenheit zerriß. Man sehnte sich nach kirchlicher Einheit. — 1105 ward Heinrich V. am Charfreitag in Quedlinburg von den sächsischen Fürsten freudig begrüßt. Hier wurde Udo von Hildesheim nebst Friedrich von Halberstadt und Heinrich von Paderborn, die noch zum alten Kaiser hielten, durch Erzbischof Ruthard von Mainz ihrer Aemter enthoben, weil sie dieselben mit Verletzung der kanonischen Vorschriften empfangen hätten; Verzeihung ward ihnen in Aussicht gestellt, wenn die Stimme ihres Clerus über ihren Wandel zu ihren Gunsten spreche. Am Pfingstfesttage erlangten dann verschiedene Cleriker Udo's die Restitution durch den päpstlichen Legaten.³⁾ Nach Ostern besuchte Heinrich V. die Stadt Hildesheim, aus der Udo entwichen war; hier wurden die mit dem Banne belegten Domherren absolviert, die von Udo ordinirten Geistlichen einstweilen suspendirt, dann auch Udo selbst zurückgerufen und vom Banne losgesprochen.⁴⁾ Im Mai unterwarf sich Udo nebst den Bischöfen von Halberstadt und Paderborn auf der Synode zu Nordhausen vor dem päpstlichen Legaten dem apostolischen Stuhle; hier wurde beschlossen, das Urtheil über ihn dem Papste vorzubehalten, inzwischen solle er vom Amte suspendirt bleiben. Diese Suspension hob bald hernach der Erzbischof von Mainz als Metropolit auf, wodurch letzterer jedoch sich selbst zeitweilig den Unwillen des Papstes zuzog,⁵⁾ dem allein die Restitution Udo's vorbehalten war.

Von jetzt an treffen wir unseren Bischof wiederholt als vertrauten Rathgeber und Begleiter des Königs Heinrich V. Udo's Obhut wurde der Herzog Heinrich von Niederlothringen nach seiner Unterwerfung im August 1106 zur Bewachung übergeben. Ostern 1107 ist unser Bischof nebst seinem Neffen Hermann von Winzenburg im Gefolge des Königs in Mainz. 1108 nehmen Beide am Feldzuge gegen

¹⁾ Janicke I, Nr. 158. Vergl. das genauere Verzeichniß mit Angabe der Zinsen und Gefälle: daselbst Nr. 271. — ²⁾ G. v. Uslar, Geschichte der Grafen von Winzenburg S. 19. — ³⁾ Annalista Saxo ad a. 1105. — ⁴⁾ Jahrb. von Hildesheim 3. J. 1105. — ⁵⁾ Jahrb. von Hildesheim 3. J. 1107.

die Ungarn Theil. Am 4. Juli 1109 bestätigt der König auf Udo's und Hermanns, sowie anderer Fürsten Fürsprache einen Gütertausch zwischen dem Domstifte zu Goslar und dem Kloster Paulinzelle: gegen ein Gut Bunesdorf tauschte das Domstift das Gut Baddeckenstedt (Batikansteten) ein.¹⁾

Die vielen „von seinem Getreuen, Bischof Udo von Hildesheim geleisteten Dienste“ belohnte der König im Januar 1108 damit, daß er das Augustiner-Chorherrenstift St. Georgenberg der Domkirche in Hildesheim schenkte. Im Norden der Stadt Goslar auf sanft ansteigendem Gelände erhob sich diese königliche Stiftung, deren herrliche Gebäude 1527 zerstört wurden. Die Anfänge des Stiftes reichen bis auf Kaiser Konrad II. zurück, vollendet wurde es erst von dessen Urenkel Heinrich V., der dasselbe unserem Mariendom schenkte. Dieser Schenkung fügte der König eine Grafschaft im Harzgau und einen bedeutenden Grundbesitz mit dem Walde Al (Besitzung Ohhof nebst Umgebung) hinzu.²⁾

Am 13. Mai 1108 wies Udo den westlichen Theil Goslars als Pfarrbezirk der Peters-Kirche auf dem Frankenberge zu.³⁾

Bemerkenswerth ist, daß in Goslar bei der Vitus-Kirche schon zu Anfang des 12. Jahrhunderts (um 1107) eine kirchliche Bruderschaft blühte. Wohlthätigkeit an Lebenden zu üben und das Almosen des Gebetes den Verstorbenen zu spenden, war der Zweck dieser frommen Vereinigung. Zu gemeinsamer Festesfeier versammelten alle Mitglieder sich am St. Vitustage: da wurden auch die Armen von den Gaben der Gläubigen in freigebiger Weise erquickt. Nach dem Tode eines Mitgliedes wurden von den Gaben der Bruderschaft Lichter zum Seelengottesdienste geopfert, an der Bahre des Verstorbenen Almosen an Arme vertheilt, endlich auch die Bruderschaftskirche bedacht. Dem Kloster Corvey, mit welchem die Bruderschaft in geistlicher Vereinigung stand, wurde gleichfalls eine Spende gesandt, damit auch dort des Verstorbenen durch Gottesdienst, Kerzenopfer und Almosen gedacht werde. Am Tage vor dem Vitusfeste fand alljährlich unter Glockenklang ein feierliches Amt für alle verstorbenen Mitglieder statt.⁴⁾

Dem Convente des Moritzstiftes vor Hildesheim hatte Udo schon 1103 ein vom Stiftspropste in Anspruch genommenes Gut zu Gödringen zurückgegeben, zugleich auch das Präbendengut der Stiftsherren von dem des Propstes vorsichtig getrennt.⁵⁾ Am 8. August 1108 schenkte er dem Moritzstifte den Zehnten zu Stidigem (bei Bockenem).⁶⁾

Einen wichtigen Gütertausch nahm Udo 1110 für die bischöfliche Kirche vor: dem Edelfreien Eiko von Dorstadt überließ der Bischof den Hof in Schladen nebst der dortigen Burg und Zubehör und empfing dagegen von Eiko für die Hildesheimer Kirche dessen Güter in Dreileben, Seehausen und Zwiesslingen (im Bisthum Halberstadt); die Herren von Schladen sollten dem Stifte als Lehnsträger zu bestimmten Dienstleistungen verpflichtet bleiben.⁷⁾ — Das Geschlecht der Grafen von Schladen erstarb im 14. Jahrhundert mit Graf Albrecht, der 1353 das Schloß wieder an das Stift Hildesheim verkaufte.

¹⁾ Bode I, Nr. 155. — ²⁾ Janicke I, Nr. 164. Bode I, Nr. 151. — ³⁾ Janicke I, Nr. 165. Bode I, Nr. 152. — ⁴⁾ Bode I, Nr. 150. — ⁵⁾ Janicke I, Nr. 157. — ⁶⁾ Janicke I, Nr. 166. — ⁷⁾ Janicke I, Nr. 169.

Von seinen eigenen Besitzungen übertrug Udo gegen Ende seines Lebens dem Domkapitel Güter zu Bosholt und Wezleben (bei Wolfenbüttel);¹⁾ endlich verließ er am 8. October 1113 eine Hofstätte und 35 Morgen an die Stephans-Kirche zu Lucienwürde vor Hildesheim.²⁾

Erwähnung verdient noch, daß zu Udo's Zeit bei Eschershausen an der Südwestecke des Bisthums eine Colonie Flamländer sich niederließ,³⁾ die für die Landeskultur in jener Gegend eine erfolgreiche Wirksamkeit begann. Die günstigen Bedingungen, welche man ihnen gewährte, zeigen, wie hohen Werth die Bisthumsverwaltung auf den durch sie geförderten Anbau des Landes legte.

Udo's Tod und Grab.

Bischof Udo starb nach 35 jährigem Episkopate am 19. October 1114. Bestattet wurde er in der Laurentius-Kapelle am südlichen Kreuzgangflügel des Domes. Nur selten betreten Fremde diesen interessanten Raum, den in den Vormittagstunden die Sonne spärlich erleuchtet, sonst aber Dunkel erfüllt. Die Kapelle besteht aus drei romanischen Schiffen, deren Gewölbe auf achteckigen Pfeilern mit ziemlich roh verzierten Kapitälern ruhen; diesen drei Schiffen ist später an der Südseite noch ein gothisches Schiff angebaut. Noch steht an der geradlinigen Ostwand der steinerne Altar. In früheren Zeiten klang aus diesem Raume in den Kreuzgang der tiefe ernste Ton der Todtenofficien, welche hier die Domvikare mit halbblauter Stimme beteten. Jetzt ist die Kapelle halbvergesen. Im westlichen Theile ihres Mittelschiffes liegt auf niedrigem Sockel, nur wenig über den Erdboden erhoben, Udo's Grabplatte. Es ist eine Sandsteinplatte von 2,39 m Länge und 0,885 m Breite. Kein Name, keine Inschrift, keine Zahl giebt Kunde davon, welch' vielbewegtes Leben hier sein Ende gefunden. Als Schmuck zeigt die Oberfläche der Tumba in Flachrelief an der unteren und oberen Schmalseite die Evangelisten-Symbole; im Mittelraume, den zwei Säulen mit thurmformigem Aufsätze flankiren, steht das Lamm mit Kreuznimbus, von gewundener Kreislinie umzogen; von oben senkt sich aus scheibenförmig gezeichneten Wolken die Hand Gottes (im Redegeßus) auf das Lamm herab — Udo's Grab wurde 1849 geöffnet. In ihm fand sich ein hölzerner Bischofsstab mit schmuckloser Krümmung aus Elfenbein oder Knochen, beim Berühren zerfallend, sowie ein silberner Grabfeldch nebst Patene; in letztere ist eingravirt eine vom Kreuznimbus umzogene Hand mit der Umschrift: *Dextera Domini* (die Rechte des Herrn).⁴⁾ — Am Gewölbe über dem Grabe lesen wir: *udo XVIII ep(iscopu)s (Udo, der 18. Bischof).*



Abb. 40. Bischof Udo's Grabmal.

¹⁾ SS. VII, 855. — ²⁾ Janicke I, Nr. 173. — ³⁾ Janicke I, Nr. 204. — ⁴⁾ Abbildung bei Bertram, Hildesheims Domgruft, Tafel I, Nr. 7.

*

*

*